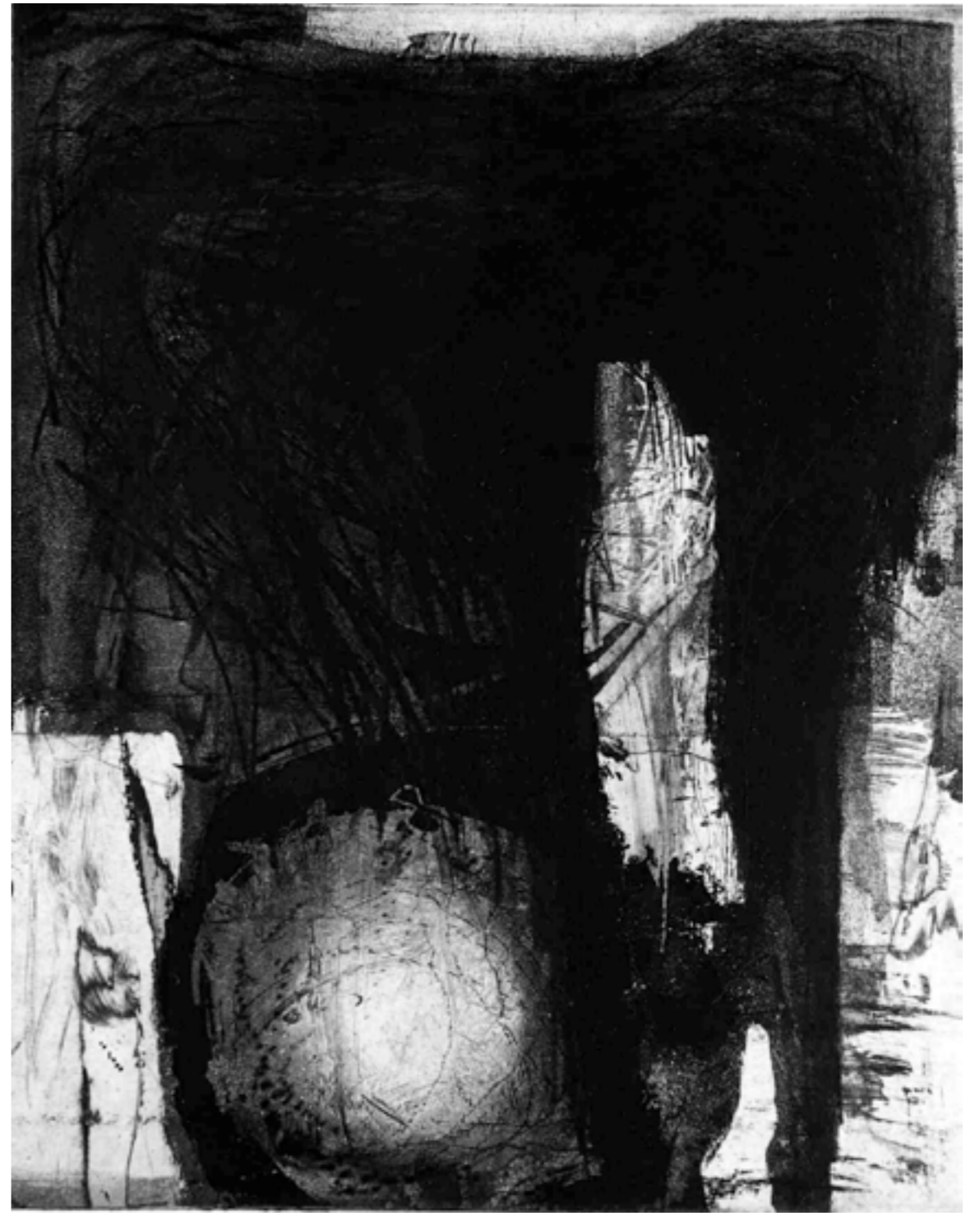


Mondbrand

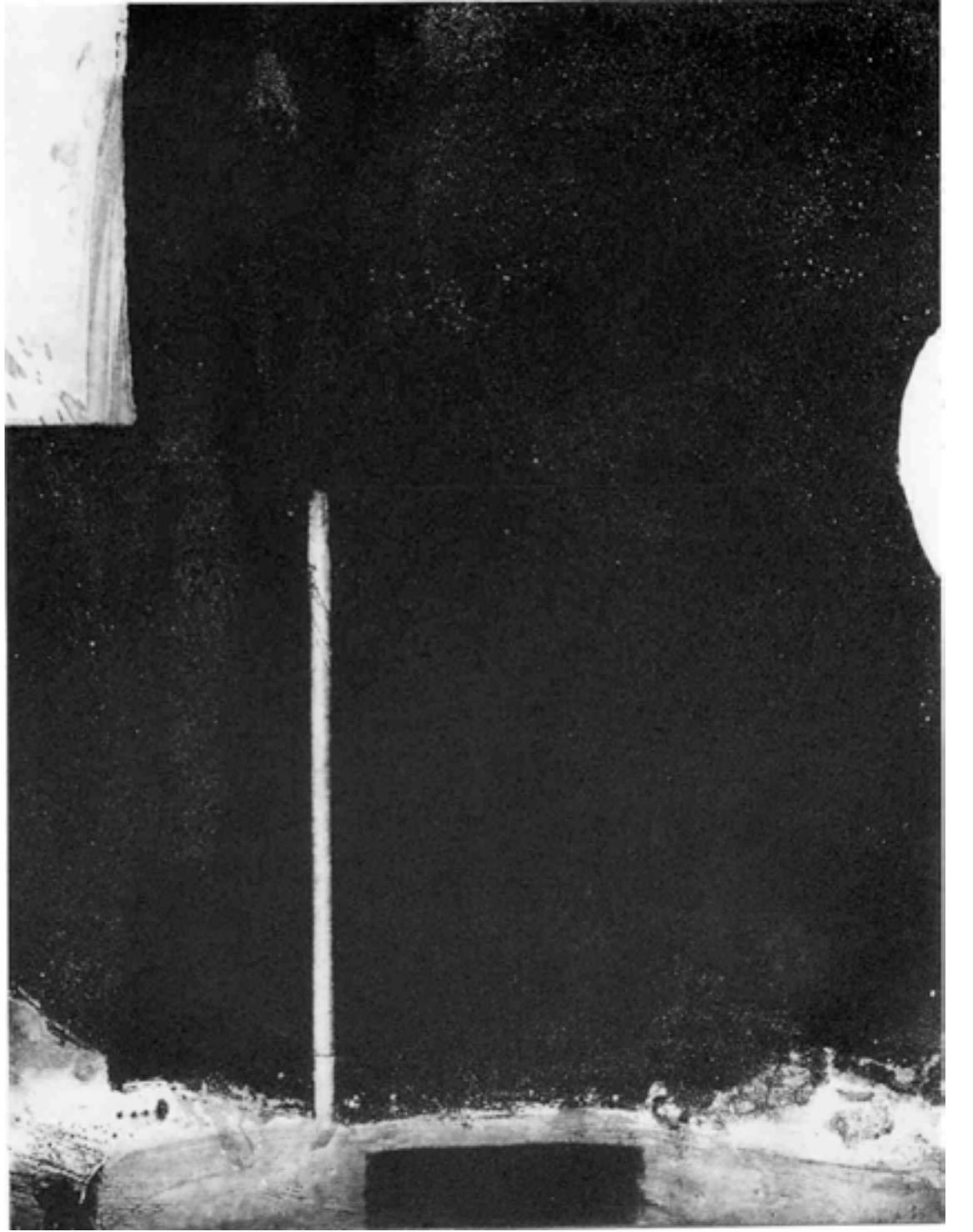
Druckgrafisches Mappenwerk mit 12 Radierungen, 1994, Auflage 10 Exemplare,
Plattenformat: 45 x 34,5 cm, Papierformat: 76 x 57 cm.

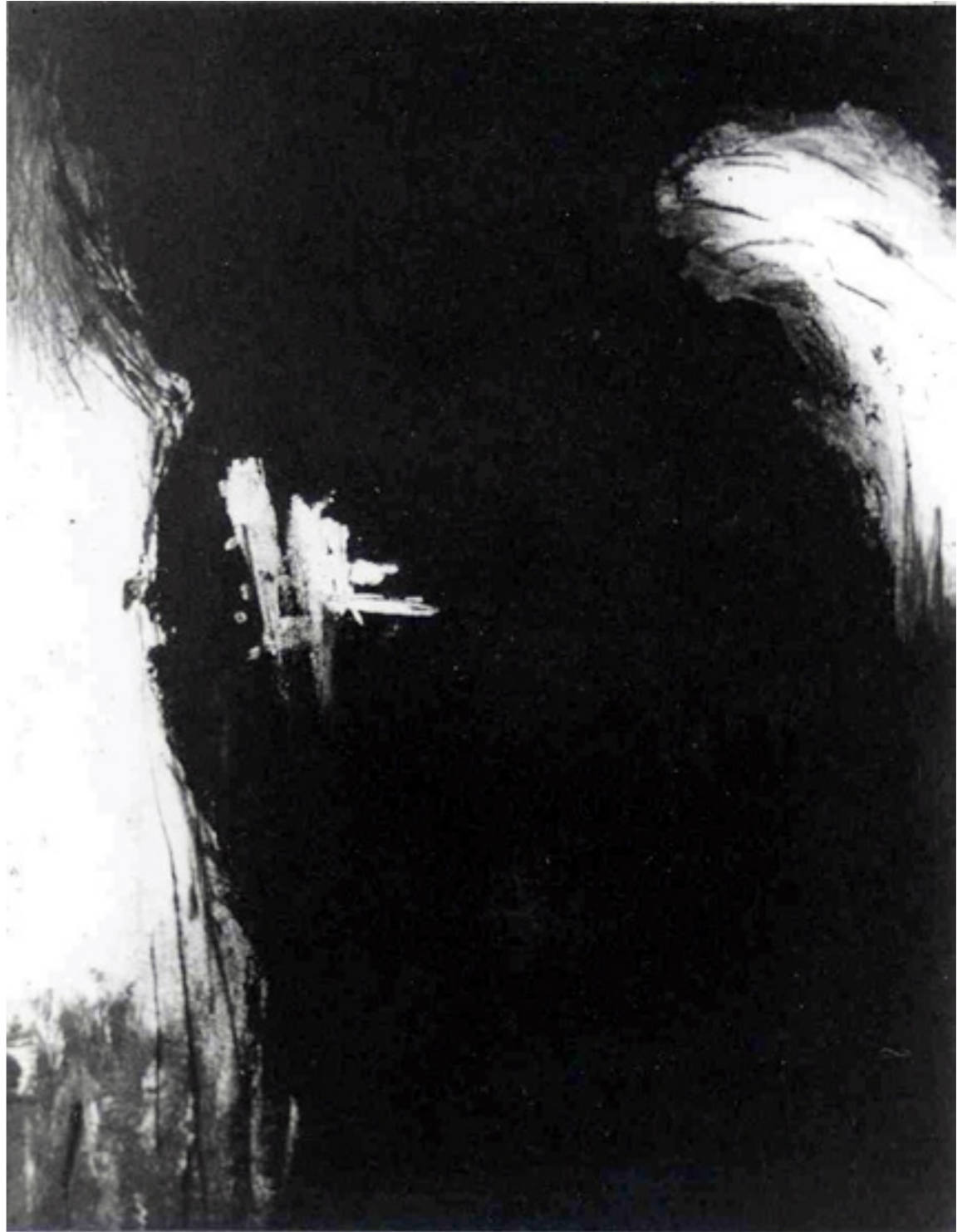
Johann Nußbächer

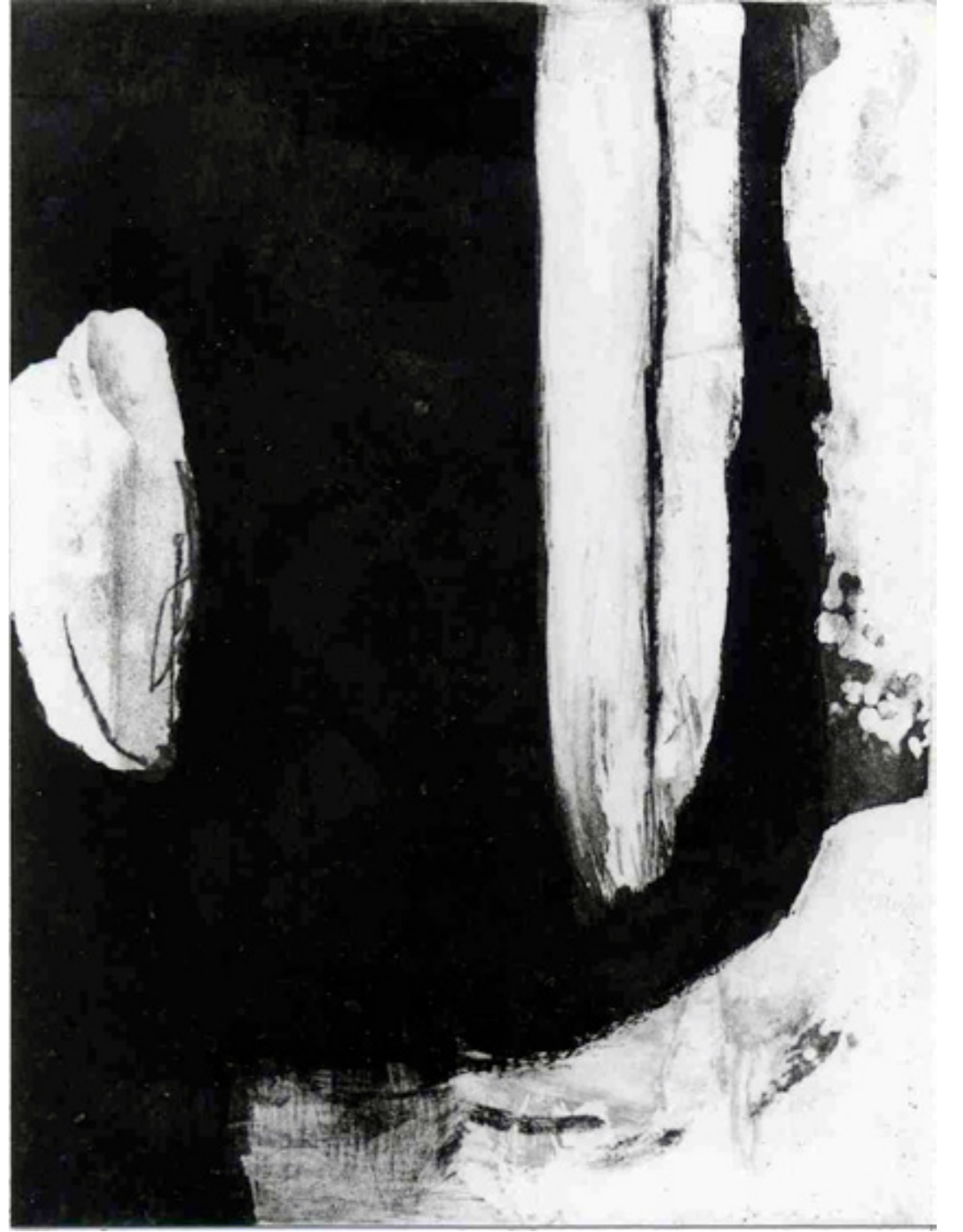
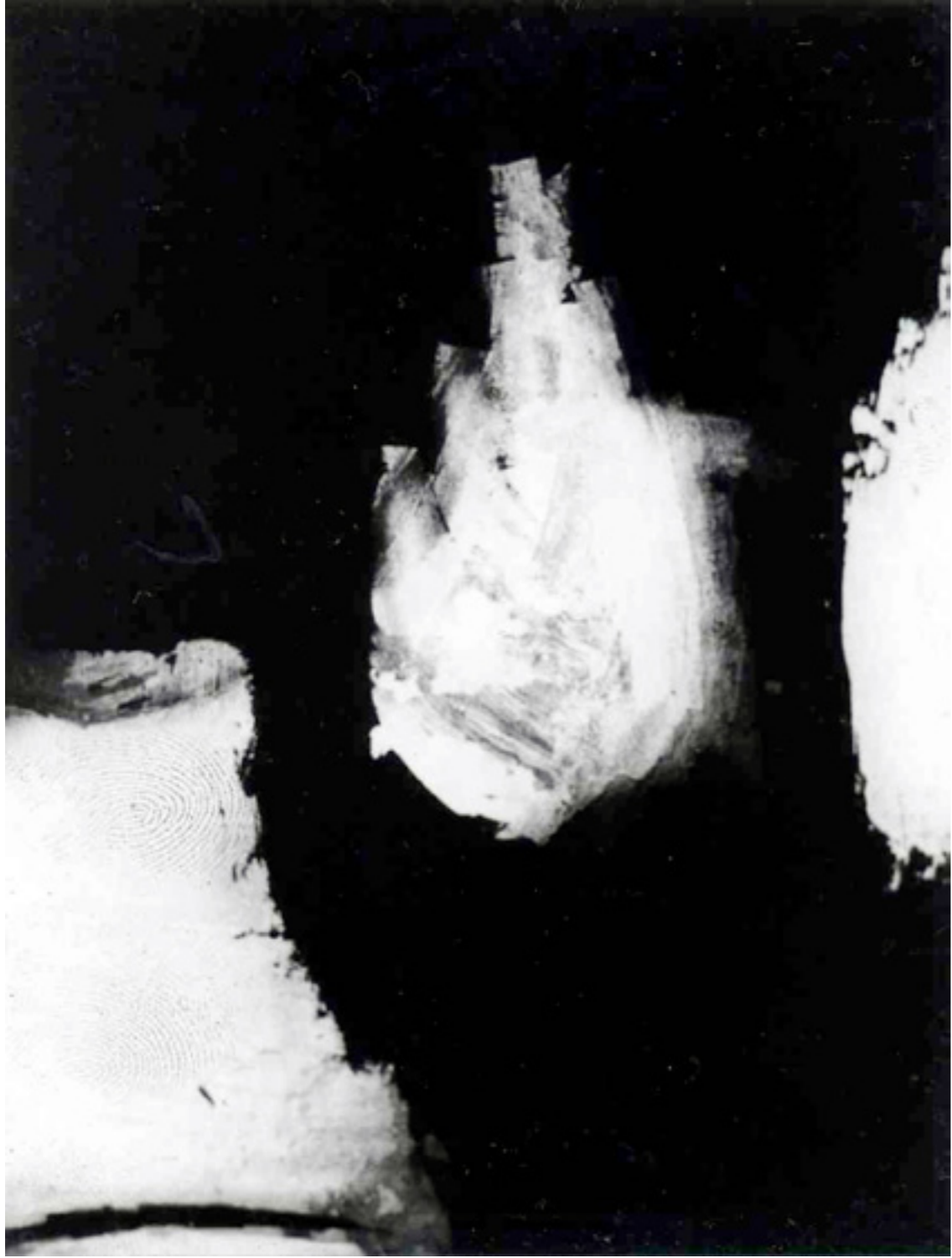












Johann Nußbächer ist vor allem als Grafiker bekannt. Das liegt keineswegs daran, daß die Grafik in seinem Schaffen tatsächlich im Mittelpunkt steht. Die Malerei und seit etlichen Jahren die Zeichnung, sind, was den Stellenwert in seinem Werk betrifft, gleichrangige, zeitweise auch vorrangige Schaffensgebiete. Doch als Druckgrafiker hat Nußbächer am meisten in die Öffentlichkeit gewirkt. Nach seinem Abschluß an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt lehrte er 18 Jahre lang eben dort.

1975 gründete er die „Handpresse“, wohl die renommierteste fränkische Werkstatt für Originalgrafik, die bis heute ohne Nachfolge blieb. 1984 bis 1988 leitete er die ebenfalls von ihm initiierte „Sommerakademie Triefenstein“. Über 400 Schüler bildete er während dieser Zeit aus. Es ist also wohl nicht übertrieben, Nußbächer als einen der bedeutendsten Ziehväter der mittleren und jüngeren Grafikergeneration zu nennen. Bei aller technischen Perfektion und Souveränität, wie sie sich beim jahrzehntelangen Umgang mit Radierung, Lithografie, auch Monotypie wohl zwangsläufig einstellt - Spuren von bloß handwerklicher Eloquenz, Routine gar, sucht man bei ihm vergeblich.

Nußbächer allein über seine bestechende technische Vielfalt, den stetigen Kampf mit den unterschiedlichsten Möglichkeiten und Grenzüberschreitung und Erweiterung des Mediums Radierung zu fassen, genügt jedoch nicht.

Obwohl seine Grafiken niemals auch nur Anflüge von Figurativem tragen, sind sie weder rein ästhetische Farb-Form-Gewichtungen, noch selbstgenügsame Stenogramme eines kunstimmanenten Schaffensaktes. Das mag an der Mappe „Mondbrand“ (1994, 12 Radierungen) deutlich werden. Nußbächer konzentriert sich hier allein auf Schwarz-Weiß, die „Mutter“farben und Kerngegensätze der Grafik. Schwarze Blöcke, schwarze Flecke, schwarze Strudel fließen, greifen, strömen ins Weiß. Spalte öffnen sich, Schlieren nagen sich in die Fläche, Krater platzen auf, Linien formieren sich und versickern. Perlige Tupfen wie Luftblasen, kleine Säureseen durchziehen das Weiß. Schwarz wird der Körper (ohne Körperliches zu bezeichnen), Grau wird Schleier oder Schatten, Weiß wird Licht. Samtig satte Töne nisten im Schwarz und schaffen Tiefe, Weiß irrlichtet chimärenhaft zwischen den Zonen. Assoziationen werden freigesetzt, Gedanken und Ahnungen, von einem Hell-Dunkel, das nicht nur das Blatt, sondern auch die Seele durchsetzt. Daher kam auch schließlich der rätselhafte Titel; wie der Sonnenbrand die Haut verletzt, so brennt der „Mondbrand“ auf der Seele. Jahrelang sammelte Nußbächer mögliche Benennungen und entschied sich schließlich für die poetische Metapher, die wie keine andere die absurde Bipolarität der Weltordnung umschreibt. Denn all seine Arbeiten - auch die Gemälde und Zeichnungen - sind Gleichnisse, philosophische Parabeln, die die abstrakten Begriffe in einer abstrakten Bildsprache begleiten.

Nußbächer kommentiert sein Schaffen in einem Arbeitshandbuch, in dem er stichwortartig und äußerst poetisch seine Gedanken festhält. Bei „Mondbrand“ heißt es:

*„Phantome von Ahnungen steigen auf und werden der Platte überlassen.
Tiefdruckfinsternis, samtiges Schwarz. Kühle Gärten der Vergangenheit.
Anstrengende Wanderungen zwischen den Höhen und Tiefen der Gefühle. Durst nach Licht,
im Dunklen tappen. Lichtblicke in der Finsternis. Landkarten der Dunkelheit durchzogen von
Lichtreflexen. Sprachloses Hantieren in der Tiefe der Salpetersäure. Schwarzfahrt im Nachtexpress.
Was von außen kommt wird innerlich verdichtet. Die Lust der Qual wandert vom Hirn zur Hand auf
die Platte. Keine Menschen, nichtmal Pflanzen, wohnen wohltuend in diesen Blättern,
nur Dunkelheit und Licht. Was erklärbar ist, verliert das Geheimnis.
Ins Licht oder die Dunkelheit - einerlei; es ist beides dasselbe aus einem anderen Standpunkt
betrachtet. Energie der Gehirnströme in Alpha- und Betawellen. Strudel der Dimensionen,
Zwielflicht. Zwischenhirnaktivitäten ohne Richtung und Ziel und jenseits aller Verwertbarkeit.
Schwarze Johannisbeere, schwarze Magie, Schwarz als absolute Lebensgrenze, Idee des Nichts.
Schwarz ist die dichteste Farbschwingung. Dunkle Geheimnisse.
Schwarze Sümpfe der ausgelaugten Erinnerung.
Hoffnungslos schön.“*

Dr. Eva-Suzanne Bayer

Atelier Johann Nußbächer

D - 97855 Triefenstein-Lengfurt

Schulgasse 1

Tel 09395 1307

mail@nussbaecherjohann.com

http://www.nussbaecherjohann.com/

